

Ulrich PFISTER

Sozialpolitik und Gesellschaft seit dem späten 19. Jahrhundert

20. Januar 2021

Bildungsbürgertum und Professionen

Gliederung

- ◆ Begriffe und Konzepte
 - ◆ Bildungsbürgertum
 - ◆ Professionalisierung
- ◆ Zwei Kontrastbeispiele der Berufswerdung
 - ◆ Ärzte in Preußen
 - ◆ Ingenieure in Deutschland
- ◆ Die Expansion des höheren Bildungswesens

Bildungsbürgertum

- ◆ Jener Teil des Bürgertums, dessen Versorgungs- und Erwerbchancen auf der Verwertung erworbener Bildungspatente beruhen

- ◆ Aus der Verfügung über Bildung werden ...
 - ◆ »kultivierte« Lebensführung zur Distinktion gegenüber unterbürgerlichen Schichten
 - ◆ ein Anspruch auf Wertschätzung
 - ... abgeleitet, der ein hohes Einkommen legitimiert

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

3

Geschichte des Bildungsbürgertums in 4 Sätzen

- ◆ Ansätze des Bildungsbürgertums in der Frühen Neuzeit
 - ◆ Geistliche, zum Teil auch Ärzte und Juristen gründeten ihren Status auf Bildung
 - ◆ Dies erfolgte wesentlich aufgrund funktionsbezogenen Approbationsforderungen von Staat bzw. Kirche, so dass Bildung weniger eigenständiges Statusmerkmal war
- ◆ Erst seit der Aufklärung wurde Bildung zu einem Statusmerkmal
 - ... als Voraussetzung für rationale, kultivierte Lebensführung
- ◆ Seit Ende 19. Jh. verlor mit dem Aufstieg der technischen Wissenschaften und der Spezialisierung (Experten) das humanistische Element an Gewicht
 - Ingenieure und Chemiker würden viele nur mit Vorbehalten als Teile des Bildungsbürgertums sehen (alternative Einordnung: Unternehmer; Angestellte)
- ◆ Mit den Bildungsreformen im 3. Viertel des 20. Jh. wurde Bildung in den meisten Schichten relevant für den Statuserwerb, so dass sich das Bildungsbürgertum zunehmend auflöste

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

4

Professionalisierung Kriterien einer Profession

- (1) Expertentum
Nicht-manueller Vollzeitberuf, der spezialisiertes, formalisiertes Wissen voraussetzt
- (2) Abschließung und Monopol für ein bestimmtes Tätigkeitsfeld
 - ◆ Der Zugang zum Beruf wird durch Examensabschlüsse kontrolliert
 - ◆ Als Experten beanspruchen die Angehörigen der Profession ein Monopol über die Ausführung einer bestimmten Tätigkeit
- (3) Autonomie von Klient*innen und Staat mittels kollektiver Organisation
 - ◆ Selbstregulierung (Standesregeln, Ehrengericht)
 - ◆ Einfluss auf Gesetzgebung
- (4) Berufsethos
 - ◆ Hohe Internalisierung der Berufsrolle
 - ◆ in der Selbstdarstellung weist der Beruf eine altruistische Ausrichtung auf
- (5) Hoher Status
 - ◆ Die Profession erfüllt eine als zentral dargestellte gesellschaftliche Funktion
 - Anspruch auf hohen sozialen Status und auf hohes Einkommen

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

5

Diskussion I Die Profession ist ein Idealtyp!

- ◆ Der Begriff des Idealtyps nach Max Weber
 - ◆ Der Idealtyp benennt wesentliche Aspekte eines Ausschnitts der Realität
 - ◆ Zum Zweck der Trennschärfe und der Ordnungsleistung durch einen begrifflichen Typ können diese Aspekte auch überzeichnet werden
 - ◆ Ziel ist weniger die angemessene Beschreibung der Realität als die Anregung neuer Erkenntnis (Heuristik) auf dem Weg der Hypothesenbildung
- ◆ Konkret zur Professionalisierung
 - ◆ Kaum ein Beruf hat die genannten Ziele erreicht
nahe herangekommen sind (je nach Land) Ärzte und Juristen
 - ◆ Begriffe die diesen Sachverhalt erfassen
 - ◆ »Semi-Profession« (z. B. Lehrer*innen)
 - ◆ »gebremste Professionalisierung« (Siegrist zu Juristen)

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

6

Diskussion II

Professionalisierung als Alternative zum Klassenkampf

- ◆ Grundansatz: »Entlarvung« der Ansprüche von Professionen als Gruppeninteressen
 - ◆ Dass Mitglieder einer Profession von einem hohen Ethos erfüllt werden ...
 - ◆ und eine zentrale gesellschaftliche Funktion erfüllen ...sind Elemente eines Diskurses, der den Zweck hat, die eigene Stellung im Verteilungskampf um knappe Ressourcen zu stärken
- ◆ Diese Strategie ist aber angesichts der unklaren Klassenposition von Professionen sehr wohl sinnvoll
 - ◆ Professionen üben nur z. T. Kontrolle über Arbeit aus (Manager)
 - ◆ Umgekehrt sind sie nur z. T. Angestellte
 - ◆ Diese Heterogenität lässt eine gewerkschaftliche Strategie wenig sinnvoll erscheinen

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

7

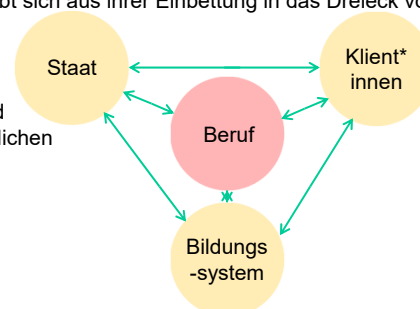
Diskussion III

Berufe im Beziehungsnetz Staat–Klient*innen–Bildungstätten

- ◆ Beobachtung: Alternative Modelle der Kontrolle der Berufsausübung
 - Alternativ zur Selbstkontrolle können Staat und/oder Krankenkassen Kontrolle über Ärzte ausüben
 - ◆ Verstaatlichung des Gesundheitswesens in NS-Deutschland, in GB nach Beveridge-Plan
 - ◆ Nachfrageballung in der Hand obligatorischer Krankenkassen

→ Der Ansatz von Burrage et al. (1990)

- ◆ Die Ausgestaltung von Berufen ergibt sich aus ihrer Einbettung in das Dreieck von
 - ◆ Staat
 - ◆ Klient*innen
 - ◆ Bildungssystem
- ◆ deren Interaktion (wechselseitig und mit dem Beruf) führt zu unterschiedlichen Konstellationen von Berufen



20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

8

Diskussion IV Verhältnis Profession–Staat

- ◆ Der Staat kann Professionen unterstützen
 - ◆ Schaffung eines monopolistisch bearbeiteten Arbeitsfelds (z. B. Anwaltszwang)
 - ◆ Rechtlich geschützte Berufsbezeichnung
 - ◆ Vorschreiben des zum Beruf führenden Bildungswegs
- ◆ Andererseits kann der Staat Professionen kontrollieren
 - ◆ Erlass einer Tarifordnung (in Deutschland für Anwälte ab 1879)
 - ◆ Als monopolistischer Nachfrager kann er ihre Autonomie zusätzlich begrenzen
 - ◆ Durch Staatsexamen kann er die Inhalte professioneller Kompetenz beeinflussen
- ◆ Varianten der Interaktion zwischen Profession und Staat
 - ◆ Geringe Institutionalisierung und zersplitterte Interessenartikulation (z. B. Ingenieure)
 - ◆ institutionalisiertes duales System, z. B. bei den deutschen Anwälten
 - ◆ 1871 deutscher Anwaltverein als autonomer Interessenverband
 - ◆ 1878 staatliche Anwaltskammern mit obligatorischer Mitgliedschaft
 - ◆ z. T. wenig formalisierte Penetration des Staats durch Professionen (z. B. Ärzte)

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

9

Beispiel 1:

Ärzte in Preußen bzw. Deutschland

- Frühe, weit vorangeschrittene Professionalisierung
- allerdings starke staatliche Regulierung

Akademisierung

- ◆ Im 2. Viertel 19. Jh. allmähliche Umdefinition des Universitätsstudiums
 - ◆ ... von der Vermittlung von Gelehrsamkeit
 - ◆ ... zur Vermittlung von berufsbezogenen Kompetenzen
- ◆ Förderung durch verschärfte staatliche Prüfungsbestimmungen 1825
- ◆ 1852 Einführung des »Einheitsstands«
 - ◆ Abschaffung der Wundärzte und damit verbundener medizinisch-chirurgischer Lehranstalten
 - Abschaffung der älteren Trennung zwischen mehreren Subgruppen des Heilpersonals (neben Ärzten Wundärzte und Chirurgen), die sich unterschieden durch
 - ◆ Herkunft
 - ◆ Ausbildungsweg
 - ◆ Status
 - ◆ Zugang zu unterschiedlichen Klientengruppen (Ärzte behandelten vor allem gut zahlende Kundschaft)
 - ◆ Kontext: 1848 Druck einer Ärztebewegung

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

11

... aber kein Monopol für Heiltätigkeit!

- ◆ Gewerbeordnung von 1869 enthielt kein Kurpfuschereiverbot
nur der Titel »Arzt« wird geschützt
- ◆ 1935 eigene Ärzteordnung
- ◆ 1939 Kurpfuschereiverbot

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

12

Selbstkontrolle vs. staatliche Aufsicht

- ◆ Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen bestand im 19. Jh. eine starke Konkurrenz zwischen einzelnen Ärzten
 - Angesichts der begrenzten Entwicklung der Medizin stand Erfolg mit Geschick und Ausstrahlung auf die Klient*innen in Zusammenhang
- ◆ Bestrebungen zur Selbstkontrolle
 - ◆ In den 1880er Jahren Festlegung von Standesregeln, meist in Verbindung mit Ehrenrat, der Sanktionen gegenüber Mitgliedern aussprechen konnte.
 - ◆ Standesregeln betrafen meist den gegenseitigen Umgang der Ärzte.
- ◆ Formalisierung des Verhältnisses zum Staat
 - ◆ 1873 Ärztevereinsbund mit jährlichem Ärztetag als einheitliche Interessenorganisation
 - Organisationsgrad 1874 ca. 50%, 1911 ca. 80%
 - ◆ 1887 auf Begehren der Ärzte Einrichtung von Ärztekammern
 - ◆ 1899 staatliche Ehrengerichte

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

13

Verhältnis zu Klient*innen und Staat um 1900

- ◆ gestützt auf Verwissenschaftlichung Betonung der Hierarchie im Umgang mit Klient*innen
 - Wichtig als Grundlage für den hohen sozialen Status des Berufs
- ◆ Umkehrt seit staatlicher Krankenversicherung (1883) Nachfrageballung seitens Ortskrankenkassen (»Kassenfrage«), die Tarife drücken
 - ◆ In den 1890er Jahren waren städtische Ärzte bereits zu 80% von der Tätigkeit als Kassenarzt abhängig
- ◆ oft erfolgreicher gewerkschaftsähnlicher Widerstand seitens der Ärzte
 - ◆ Leipziger Verband der Ärzte »zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen«
 - ◆ 1904 Ärztestreik in Leipzig
- ◆ Kontext: Wachsende Ärztedichte
 - ◆ Einwohner pro promovierter Arzt in Preußen 1828 6405, 1887 3203, 1909 1984
 - ◆ im späten 19. Jh. rascher Ausbau des Medizinstudiums, Klagen über Einkommensrückgang, Warnungen vor dem Arztstudium
 - ◆ Einführung der obligatorischen Krankenversicherung trug zur Stabilisierung bei

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

14

Die Stilisierung ärztliche Autorität gegenüber Klient*innen aus dem Vademecum des Berliner Arztes Jacob Wolff (1896)

Ob es sich um die Besprechung der Diagnose, der Prognose oder der Therapie handelte, ob es um Konsultationen oder Hausbesuche ging: Nie versäumte Wolff es, seinem ärztlichen Leser einzuschärfen, auf die Aufrechterhaltung seiner Autorität zu achten. Das geschah v.a. dadurch, dass dem Patienten keinerlei Spielraum zugebilligt wurde, selber sein Verhalten während seiner Krankheit und Gesundheit zu bestimmen:

»Um allen derartigen Wünschen und Fragen vorzubeugen, treffe der Arzt seine Anordnungen so bestimmt und deutlich, dass gar keine Missverständnisse entstehen und keine weiteren Fragen an ihn gerichtet werden können. Ob eine Arznei vor dem Essen, ob sie kalt oder warm, ob sie auch in der Nacht genommen werden muss; wieviel Grad ein Bad, ein Umschlag haben muss, wie er beschaffen sein soll; was zu essen erlaubt, was verboten ist etc. – alle diese Details ordne der Arzt aus eigenem Antriebe an ...«.

In der Therapie wurde die von Wolff dem Patienten zugedachte Rolle des reinen Befehlsempfängers am deutlichsten; das militärische Leitmotiv von Befehl und Gehorsam findet sich hier direkt ausgesprochen:

»Der Arzt sei bestimmt und sicher in seinen Anordnungen, er befehle, und je kürzer der Befehl, desto pünktlicher kann er befolgt werden, desto mehr Vertrauen wird der Arzt dem Patienten einflößen«.

Claudia Huerkamp, Der Aufstieg der Ärzte im 19. Jahrhundert: vom gelehrten Stand zum professionellen Experten: Das Beispiel Preußens (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1984), S. 153 f.

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

15

Beispiel 2:

Ingenieure

- Späte, partielle Professionalisierung
- Heterogene Berufsgruppe

Mitgliederstruktur des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) 1913, 1929 und 1952

	1913	1929	1952
Firmenbesitzer bzw. Partner	7,9%	7,7%	4,4%
Direktor / Manager	13,1%	19,0%	15,2%
Professor, Beamter	6,9%	6,5%	6,0%
Produktionsverantwortlicher	8,0%	14,0%	15,2%
(z. T. angestellter) Ingenieur	56,9%	49,0%	53,6%
Techniker oder Inspektor	7,2%	3,9%	5,6%

Quelle: Konrad H. Jarausch, *The unfree professions: German lawyers, teachers, and engineers, 1900–1950* (New York: Oxford University Press, 1990), S. 245 (Basis: Mitgliederverzeichnisse des VDI).

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

17

Die Ingenieure: ein heterogener Beruf

- ◆ Sehr unterschiedliche Tätigkeiten
 - ◆ Unternehmer / Manager
 - ◆ Selbständige Berufstätige
 - ◆ Angestellte Ingenieure
 - ◆ Professoren, (weitere) Beamte
- ◆ Langsame Abschließung des Berufszugangs bei Spaltung der Ausbildung ab letztem Viertel 19. Jh.
 - ◆ Aufbau von Technischen Hochschulen bzw. Universitäten (TH)
 - ◆ Technikerschulen
 - ◆ Höhere Technische Lehranstalten (HTL, ab 1930), 1972 Überführung in Fachhochschulen (FH)
- ◆ Allerdings ...
 - ◆ ... bewarben sich Absolventen von TUs und HTL/FHs auf demselben Arbeitsmarkt
 - ◆ ... existierte bis in die 1970er Jahre keine geschützte Berufsbezeichnung
 - Benennungen nach Abschluss (Ing. HTL) bzw. nach Verbandszugehörigkeit (Ing. VDI)

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

18

Entwicklung ingenieurwissenschaftlicher Ausbildungsgänge

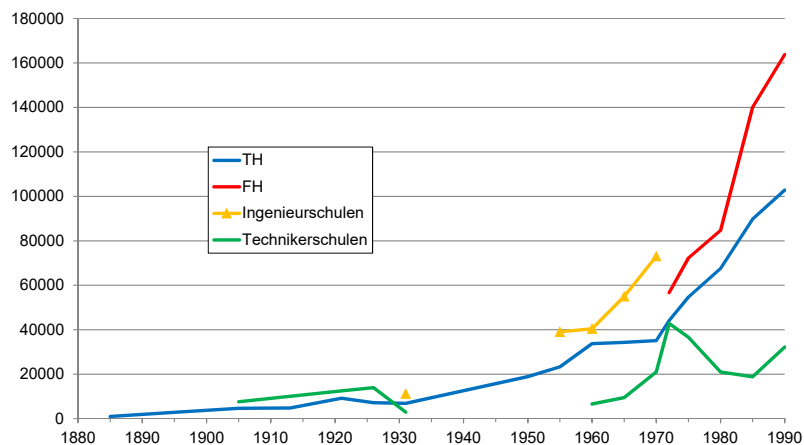
- ◆ Technische Hochschulen (TH)
 - ◆ Entstehung ab 1879 durch Umwandlung älterer Polytechniken
 - ◆ 1899 Recht zur Verleihung der Promotion (Dr.-ing., gleichzeitig Dipl.-Ing. als Regelabgang)
- ◆ Technikerschulen
 - ◆ mit zweijährigen Kursen, praktische Ausbildung zum sog. »mittleren Techniker«
 - ◆ Gründung in Preußen ab 1891 gemäß Vorstellungen des VDI von 1889
 - Höhere Technischer Lehranstalten (»Ing. HTL«)
 - Ausgliederung aus Technikerschulen 1930
 - Fachhochschulen
 - 1972 Übernahme der HTL und z. T. der Technikerschulen
- ◆ Praktische Ausbildung im Betrieb (bis ca. 3. Viertel 20. Jh. relevant)
- ◆ Ausbildungsstruktur von VDI-Mitgliedern
 - ◆ TH-Abschluss: 1913 20,2%, 1952 31,2%
 - ◆ HTL-Abschluss: 1956 57%

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

19

Studierende in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen (Deutschland / BRD, 1885–1990)



Quelle: Peter Lundgreen, »Die Ausbildung von Ingenieuren an Fachhochschulen und Hochschulen in Deutschland, 1770–1990, S. 13–78 in Peter Lundgreen und André Grelon (Hg.): *Ingenieure in Deutschland, 1770–1990* (Frankfurt: Campus, 1994), hier S. 72, 75.

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

20

Grenzen einer Professionalisierungsstrategie

- ◆ Interessen von Unternehmern ohne akademische Bildung
 - Diese Gruppe bremste um 1900 die Akademisierung des Ingenieurberufs, da sie die geringeren Kosten von nicht-akademischen angestellten Ingenieuren schätzten

- ◆ Ab 1909 erfolglose Bemühungen des kleinen *Verbands Deutscher Diplom-Ingenieure* (VDDI)
 - ◆ ... um einen staatlich geschützten Ingenieur-Titel
 - ◆ ... um staatlich sanktionierte Kammern (analog Juristen) zur Regelung professionsinterner Belange sowie der Beziehungen zu Staat und Klient*innen

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

21

Zersplitterte Interessenwahrnehmung

- ◆ Verein deutscher Ingenieure (VDI, gegr. 1856)
 - ◆ organisierte bis 1. WK nur ca. 1/5 aller Ingenieure
 - ◆ konzentrierte sich lange auf technisch-wissenschaftliche Belange
Patentrecht, Sicherheit, etc.
 - ◆ befasste sich nur sekundär mit beruflichen Belangen (z.B. Ausbildung)

- ◆ mehrere Konkurrenzverbände, die spezifische Berufsstrategien verfolgten
 - ◆ Verband Deutscher Diplom-Ingenieure (VDDI): Professionalisierungsstrategie
 - ◆ Bund technisch-industrieller Beamter (ButiB, ab 1904, bis Depression ab 1929)
 - ◆ organisierte vor allem angestellte Ingenieure
 - ◆ verfolgte gewerkschaftliche Strategie

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

22

Gescheiterte technokratische Umgestaltung der Gesellschaft

- ◆ Im 1. Viertel 20. Jh. Ausbildung eines Selbstbilds, ...
 - ◆ ... gemäß dem der Ingenieur nicht nur über technische Lösungen Wohlstand,
 - ◆ ... sondern dank guter Beziehungen sowohl zu Arbeiterschaft wie Unternehmern
 - ◆ ... und mittels »objektiver« technischer Kriterien Gerechtigkeit schaffen kann→ Berufung zu einer führenden Rolle in der Gesellschaft

- ◆ Nach 2. WK Internalisierung von Berufsproblemen
mangelnde Wertschätzung wurde mit eigenen Fehlern und mangelnder Aufklärung der Öffentlichkeit begründet; z. B. in einer Umfrage in den 1950er Jahren

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

23

Der Ingenieur als berufener „Führer des Volkes“

„Staatliche und politische Gebilde nach einer Analogie einer Maschine aufzufassen, wem muß es näher liegen als dem Ingenieur? Und deshalb muß man sich von seiner größeren Beteiligung an der Politik etwas Leidliches versprechen, nämlich ernsthafte Arbeit, daß der Staat eine gut funktionierende Maschine werde und nicht ein Trümmerfeld für Interessen und Begierden einzelner Stände und Parteien bleibe.“ (Biedenkapp 1910)

„Nicht nur der genaue Kenner wirklicher und vorzüglicher Maschinen tritt mit dem Ingenieur in die große Volksvertretungskörperschaft. Es ist auch der Mann, der, wie kein anderer, dem Arbeiter, das heißt der breiten Masse des Volkes, gerecht zu werden vermag. Arbeitet doch der Ingenieur unter Umständen mit einem Mann Schulter an Schulter, der sich aus dem Stand des Arbeiters durch erfinderische Tüchtigkeit in die Höhe brachte.“

„Wo der Ingenieur waltet, da entwickelt sich die Bereitschaft zu gerechter Bewertung und Leistung und damit eine ‚klare Atmosphäre‘, in der nur Gesundes gedeihen kann.“

Aus: A. von Rieppel: Deutsche Zukunftsaufgaben und die Mitwirkung der Ingenieure (1918)

Quelle: Helmut Klages und Gerd Hortleder, »Gesellschaftsbild und soziales Selbstverständnis des Ingenieurs im 19. und 20. Jahrhundert«, S. 267– 293 in Peter Lundgreen und André Grelon (Hg.): *Ingenieure in Deutschland, 1770–1990* (Frankfurt: Campus, 1994), hier S. 282 f.

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

24

Die Expansion des höheren Bildungswesens

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

25

Allgemeine Entwicklungstendenzen

- ◆ Bis ca. 1900 Abschluss der Entwicklung der Grundschule
obligatorisch, staatlich, kostenlos
- ◆ Ausbau des höheren Bildungswesens nach Anfängen im letzten Viertel
19. Jh. bis ins 3. Viertel 20. Jh.
- ◆ Wichtige Entwicklungsfaktoren des Ausbaus des Hochschulwesens
 - ◆ bildungsbürgerliche/kulturelle Funktion von Bildung
 - ◆ zunehmende ökonomische Verwertbarkeit von Bildung
 - ◆ im expandierenden Dienstleistungssektor (Gesundheit, Staat)
 - ◆ in der sich technisierenden industriellen Produktion: neben Maschinenbau Aufkommen der chemischen und der elektrotechnischen Industrie
 - ◆ in der sich verwissenschaftlichenden Unternehmensführung
 - ◆ allerdings Schwankungen zwischen Nachwuchsknappheit und »Überfüllung« / »Proletarisierung« akademischer Berufe
 - ◆ sozialstaatliche Strategien der Schaffung von Chancengleichheit mittels sozialer Öffnung der höheren Bildung

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

26

Entwicklung der Studierhäufigkeit (Indikator: Anteil Studierende an den 20–24-Jährigen)

- ◆ Um 1910
 - ◆ ... Abschluss einer im letzten Viertel des 19. Jh. einsetzenden Wachstumsphase
 - ◆ Anteil der Studierenden an den 20–24-Jährigen in den meisten entwickelten europäischen Ländern ca. 1–2%
- ◆ Zwischenkriegszeit
 - ◆ Reformanfänge
 - ◆ Erhöhung des Anteils der Frauen an den Studierenden wuchs meist auf 10–20%
 - ◆ Differenzierung des höheren Bildungssystems, z. B. HTL für die technische Ausbildung
 - ◆ dennoch nur geringe Erhöhung des Studierendenanteils
- ◆ Nach dem Zweiten Weltkrieg rasche Steigerung der Studierhäufigkeit bei großen Unterschieden zwischen Ländern
 - ◆ Studierendenanteil in den 1950er Jahren allgemein noch 3–5%
 - ◆ In der ersten Hälfte der 1970er Jahre Streuung von 8% (Schweiz, Großbritannien), 10–12% (Niederlande, Belgien, Norwegen, Deutschland, u.a.) bis 16–19% (Dänemark, Italien, Frankreich, Schweden)
 - ◆ Anstieg des Frauenanteils auf 31–32% (Schweiz, Niederlande) bis 48–53% (Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Portugal); BRD 1970 35,4%, 1985 50,1%

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

27

Deutsche Student*innen I Vor dem Ersten Weltkrieg

- ◆ 1860–1914 Verfünfachung der Studierendenzahlen (ohne THs!)
- ◆ Erklärungen
 - ◆ Staatsausbau (Juristen), Ausbau der Mittelschulen (Lehrer, erste Lehrerinnen)
 - ◆ Diffusion der Schulmedizin in Unterschichten (Anfänge der Sozialversicherung)
- ◆ Erste Krisen, vor allem in den 1880er Jahren
 - ◆ »Überfüllung« mit langen Wartezeiten im Übertritt von Studium zu Staatsdienst
 - ◆ diverse Abschreckungspolitiken: Gebührenerhöhung, Stipendiensenkung, Wartejahre
- ◆ Soziale Herkunft
 - ◆ Der Adel wurde zu einer kleinen Minderheit
 - ◆ vermehrt studierten Söhne von Kaufleuten, Nicht-Spitzenbeamten und Angestellten
 - ◆ Söhne von Industriellen begannen an THs zu studieren
 - ◆ Rückgang des Anteils mit akademisch gebildeten Vätern von 1/2 auf ca. 1/5 (1911/2) → Vergleichsweise starke Öffnung des Zugangs zu höherer Bildung!

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

28

Deutsche Student*innen II Weimarer Republik

- ◆ Nach dem Ersten Weltkrieg und ab 1929 starke Frequenzzunahme
- ◆ gleichzeitige Proletarisierung
 - ◆ Unterernährung, Tuberkulose z. T. häufiger als unter Arbeiter*innen!
 - ◆ Erfassung durch Fürsorge
 - ◆ Allerdings war die Arbeitslosigkeit unter jungen Akademikern geringer als in Gesamtbevölkerung
- ◆ Die schlechte materielle Situation wird als Erklärung für das frühe Einschwenken der Studierenden auf einen republikfeindlichen Kurs genannt
- ◆ Veränderung der sozialen Rekrutierung
 - »Neuer Mittelstand« (mittlere Beamte, Angestellte) wurden wichtigste Rekrutierungsquelle (1930 46,8%)

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

29

Deutsche Student*innen III Drittes Viertel des 20. Jahrhunderts

- ◆ Frequenzzunahme zunächst stark durch Einkommenszunahme gesteuert
 - ◆ 1952–1962 Rückgang der Werkstudent*innen
 - ◆ Zunahme der Elternunterstützung → mögliche Erklärung des Wiederanstiegs der Studierenden mit Akademikereltern (1964/5 gut ein Drittel)
- ◆ Nach 1955 Ausdehnung des Stipendienwesens
 - ◆ 1962/3 wurden 23,7% der Studierenden unterstützt
 - ◆ 1971 Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)
 - ◆ Trotz Ausweitung der Unterstützung stieg der Anteil an Kindern von Arbeiter*innen seit der Weimarer Republik bis 1964/5 nur langsam auf 5,5%
- ◆ Der Trend zur Massenuniversität
 - ◆ Anstieg der Studierendenzahlen (in 1000) 1960 240, 1970 410, 1975 680, 1982 930
 - ◆ Nur begrenzte Ausweitung der Lehrinfrastruktur
 - ◆ Neugründungen: Ruhr-Universität Bochum, Bielefeld, Augsburg, Passau, Bamberg
 - ◆ Zulassungsbegrenzungen (Numerus clausus) ab 1977

20.01.2021

Bildungsbürgertum und Professionen

30